

## Gloria Köpnick „Blumen blühen den Menschen zur Freude“ – Emil Noldes „Zinnien und Sonnenblumen“

Vier große, gelbe Sonnenblumen, eine etwas gelber, in satten Farben, als die drei anderen, die noch in frischem Hellgelb strahlen, ragen über einem Arrangement aus leuchtenden Zinnien hervor. Zwischen die vollen, roten Blütenköpfe, die im kraftvollen Kontrast zu den großen, grünen Blättern der Sonnenblumen stehen, hat der Maler einzelne Zinnien in hellem und dunklem Orange und Violett gemischt. Das Blau des Hintergrundes bildet den kontrastreichen Fond des expressiven Blumenbildes.



Los 25

Unser in brillanter Farbigkeit gearbeitetes Gemälde „Zinnien und Sonnenblumen“ entsteht im Sommer 1940 in Seebüll. Als hätte er dieses Werk im Sinn gehabt, notierte Nolde im Oktober 1942: „Blumen blühen den Menschen zur Freude. Ich male sie im Sommer, tragend die Freude in den Winter hinein“ (zit. nach: Manfred Reuther (Hg.): Emil Nolde. Mein Garten voller Blumen, Köln 2009, S. 9). Das Sujet der Blume hatte Nolde bereits über 30 Jahre zuvor für sich entdeckt, wie er in seiner Autobiografie festhält. „Es war auf Alsen mitten im Sommer. Die Farben der Blumen zogen mich unwiderstehlich an, und fast plötzlich war ich beim Malen“, erinnert sich der Maler an den Sommer 1906. „Es entstanden meine ersten kleinen Gartenbilder. Die blühenden Farben

der Blumen und die Reinheit dieser Farben, ich liebte sie. Ich liebte die Blumen in ihrem Schicksal: emporspriessend, blühend, leuchtend, glühend, beglückend, sich neigend, verwelkend, verworfen in der Grube endend“ (zit. nach: Emil Nolde: Mein Leben, Köln 2008, S. 164).

Die Blumen unseres Gemäldes hat Emil Nolde in seinem eigenen Garten in Seebüll gefunden. In der schleswig-holsteinischen Marschlandschaft war nach den Wünschen des Malers in zehnjähriger Bauzeit ein Wohn- und Atelierhaus entstanden, das von einem artenreichen Garten umgeben war, der inzwischen aufwendig rekonstruiert worden ist und heute zahllose Bewunderer des Künstlers fasziniert. Während das Haus auf der Anhöhe einer Warft thront, ist der tiefer liegende Garten von Bäumen und Büschen umpflanzt, die den empfindlichen Blühpflanzen Schutz vor Wind und peitschendem Regen bieten. Hier im Garten von Seebüll hatte der Maler allerhand verschiedene Blumensorten anpflanzen lassen, darunter Begonien, Clematis, Dahlien, Fingerhut, Flox, Georginen, Iris, Lilien, Lupinen, Mohn, Päonien, Rittersporn, Sonnenblumen und Zinnien. Tägliche Spaziergänge in seinem Garten inspirierten den Künstler zu immer neuen Werken: „Wenn Nolde suchend im Garten von Staude zu Staude ging, die Blumen eingehend betrachtend, wußten wir von Frau Nolde, daß wir ihn dann nicht ansprechen durften. Es dauerte dann meistens nicht lange, dann kam er zu mir

und bat, ich möchte doch die Staffelei aus der Werkstatt holen und bei der jeweiligen Blume aufstellen“, erinnert Thomas Börnsen, der den Garten des Künstlers von 1936 bis 1976 betreute und einen detaillierten Bepflanzungsplan hinterließ (zit. nach: Michael Breckwoldt: Seebüll, in: Historische Gärten in Schleswig-Holstein, hg. von Adrian von Buttlar und Margita Marion Meyer, Heide 1996, S. 567–572, hier S. 568).

Die Fertigstellung der Bilder erfolgte zumeist in der Abgeschiedenheit des Ateliers. Neben unserem Gemälde entstehen im Sommer 1940 weitere Blumenstücke. Ein eng verwandtes Gemälde aus der Sammlung von Fritz und Hildegard Berg zählt seit 1989 zum Bestand des Osthaus Museums in Hagen. Gemeinsam ist den Bildern dieses Jahres der enge Bildausschnitt, der die Blüten und ihre Farbpracht fokussiert. Die aus ihrer natürlichen Umgebung isolierten Blumen und ihre kraftvollen Farben werden zu den Hauptakteuren der Bilder, die auf die Darstellung einer Vase oder weiterer den Umräum kennzeichnender Elemente verzichten. Die kontrastreiche Komposition der Farben, die von dem Arrangement der Blumen ihren Ausgang nimmt, ist das Thema dieser Malerei. Gleichwohl schildert Nolde seinen Gegenstand nicht ohne botanische Kenntnisse, so fängt er geschickt die markanten Formen der einzelnen Blüten ein.

Aufgrund der „zunehmenden Luftangriffe auf Berlin“ verbringen Ada und Emil Nolde 1940 erstmals auch einen Teil des Winters in Seebüll. In dem einsam stehenden Atelier- und Wohnhaus hatte das Ehepaar bereits vor Kriegsbeginn eine Zentralheizung einbauen lassen, sodass einem winterlichen Aufenthalt im norddeutschen Grenzland zu Dänemark nichts entgegenstand. Mit der Jahreswende 1940/41 kippt die politische Stimmung schließlich gegen das Werk des Malers: Emil Nolde erhält ein Berufsverbot, das den weiteren Vertrieb seiner Werke einschränken soll. Nur noch wenige Ölbilder entstehen bis zum Ende des Krieges, und der Künstler wendet sich vermehrt kleinformatigen Aquarellen zu, die er als „ungemalte Bilder“ bezeichnete.

Als Emil Nolde hochbetagt 1956 verstirbt, geht eine große Gedächtnisausstellung zu Ehren des Künstlers auf Tournee. Auch unser kraftvolles Gemälde ist Teil dieser Retrospektive eines Lebenswerks, die nacheinander im Hamburger Kunstverein, dem Museum Folkwang in Essen und dem Münchner Haus der Kunst gezeigt wird. Die „Zinnien und Sonnenblumen“ des Jahres 1940 stehen für eines der wichtigsten Motive des Malers, aus denen er immer neue Kraft für seine farbstärke Malerei schöpfte.



Emil Nolde. „Zinnien und gelbe Sonnenblumen“. 1940. Öl/Lwd. Osthaus Museum, Hagen

## 25 Emil Nolde

Nolde 1867 – 1956 Seebüll

„Zinnien und Sonnenblumen“, 1940

Öl auf Leinwand. 67,5 × 88,5 cm (26 3/4 × 34 3/8 in.).  
Unten links signiert: Emil Nolde. Auf dem Keilrahmen  
in Schwarz signiert und betitelt: Emil Nolde: Zinnien  
und Sonnenblumen. Werkverzeichnis: Urban 1224.  
[3231] Gerahmt.

Provenienz

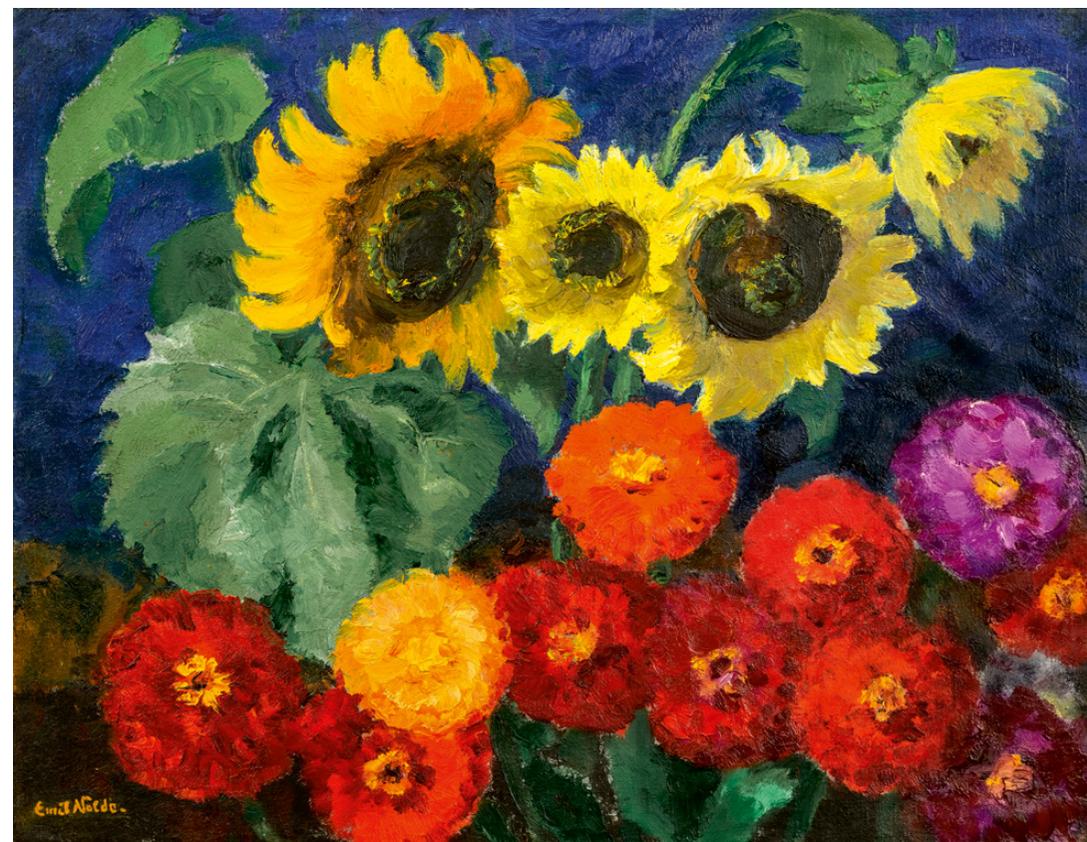
Privatsbesitz, Süddeutschland (aus dem Nachlass des  
Künstlers erworben, seitdem in Familienbesitz)

EUR 700.000–1.000.000

USD 824.000–1.180.000

Ausstellung

Emil Nolde. Tondern, Museum, 1951, Kat.-Nr. 3 /  
Gedächtnisausstellung Emil Nolde. Hamburg, Kunst-  
verein; Essen, Museum Folkwang und München, Haus  
der Kunst, 1957, Kat.-Nr. 172, m. Abb.



Erfahren Sie mehr!